

Euro(pa)zentrik

Susanne Popp

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Popp, Susanne. 2006. "Euro(pa)zentrik." In *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*, edited by Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider, and Bernd Schönemann, 56–57. Schwalbach am Taunus: Wochenschau.



Euro(pa)zentrik

Eurozentrik (auch: -zentrismus) ist ein recht uneinheitlich gebrauchter wissenschafts- und gesellschaftskritischer Begriff, der im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts im Kontext von Anti-Rassismus und Post-Kolonialismus relevant wurde. Das Teilwort „Euro(pa)-“ meint primär die *kulturelle* Dimension des *Westeuropa*-Begriffs, teils auch die „westliche Moderne“

insgesamt. Mit dem Kompositum (analog z.B. Afro- oder Sinozentrismus) bezeichnet man implizite oder manifeste Behauptungen einer universellen Zentral- und Führungsposition der europäisch(-,westlich-)en Kultur in der Universalgeschichte. Es handelt sich um ein europäisches, inzwischen durchaus global präsentenes Denkmuster, das Kolonialisierung, Imperialismus und kapitalistische Ausbeutung von außereuropäischen Weltregionen legitiimierte, indem es die militärische und ökonomische Überlegenheit Europas als zivilisatorisch-kulturelle ausgab. Dieses Superioritätspostulat wird bis heute teils rassistisch („natürliche“ Überlegenheit), teils geopolitisch, teils historisch-genetisch (überragende geschichtliche Hervorbringungen seit der Antike) begründet.

Als typische Formen „euro(pa)zentrischen“ Denkens gelten z.B.: Standortgebundene geopolitische Konzepte, die implizit globale Deutungshoheit beanspruchen (z.B. „der Westen“, „Ferner Osten“); eine unhinterfragte oder unzulässige Verallgemeinerung europäisch(-,westlich-)er Perspektiven, Wertmaßstäbe, Geschichtserfahrungen und -konzepte (z.B. Modelle des „Fortschritts“); ein verengter Wahrnehmungshorizont, der übergreifende oder globale Kontexte ignoriert, non-europäisch(-,westlich-)e Gesellschaften und deren Perspektiven ausblendet, abwertet oder mit essentialistischen Stereotypen als diametral „fremde“ konstruiert (vgl. Said). Die unkritische Idealisierung non-europäisch(-,westlich-)er Kulturen kann als „negative Euro(pa)zentrik“ gelten.

Einwände gegen kritische „Euro(pa)zentrik“-Diskurse zielen zum einen

gegen vermeintliche oder tatsächliche Tendenzen, die tatsächliche Bedeutung neuzeitlicher europäisch (-,westlich-)er Geschichte und Kultur ungerechtfertigt zu destruieren (z.B. Landes, Judt), zum anderen aber gegen einen Kulturalismus, der konkrete Machtkonstellationen verschleiert (z.B. Dirlik).

Historiographische Bemühungen um eine „Provinzialisierung Europas“ (vgl. Chakrabarty) wollen die europäisch (-,westlich-)e Region als *eine* Weltregion *unter anderen* betrachten, um so vielleicht Zugänge zu einer Geschichte Europas und der Welt „jenseits des Eurozentrismus“ (vgl. Conrad/Randeria) zu erschließen.

Chakrabarty, Dipesh: Provincializing Europe, Princeton u.a. 2000; Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini (Hrsg.): Jenseits des Eurozentrismus, Frankfurt/M. 2002; Said, Edward W.: Orientalismus, Frankfurt/M. 1981

Susanne Popp (Siegen)